



Gulenspiegel

SCHULZEITUNG DES STAATL. AUFBAUGYMNASIUMS SCHWÄBISCHGMÜND

Besinnliches

Weihnacht

In die Nacht der grossen Stille fließt in breitem Strom des Lichtes Überfülle aus der Sterne rundem Dom.	Der Freude Tränen fallen in Kristallen und aus wunden Herzen flammen Weihnachtskerzen.
---	---

Eines hehren Gottes Wille
heisst die Erde weben
neues Leben
in die Nacht der grossen Stille.

X

- + -

Was heisst Verantwortung?

Seit einiger Zeit regt sich im Bewusstsein der Allgemeinheit das Gefühl der Bedrohung. All die Erscheinungsformen sind uns vielfach schon so selbstverständlich geworden, dass wir ihnen im Grunde gar nicht mehr mit dem nötigen Ernst begegnen. Die Aufgabe scheint die zu sein, eine Gesinnung zu schaffen, die der Situation gewachsen ist. Das Entmutigende unserer Zeit ist nicht so sehr der Druck als solcher, der auf dem Menschen lastet, sondern die Gefügigkeit gegen ihn. Greifen wir nur eines heraus: Das Massenmenschentum - gewiss eine nicht zu leugnende Formkraft des modernen Daseins. Und es geht heute auch gar nicht darum, zu einem Persönlichkeitskult zurückzukehren. Das Leben in Massen ist mit Technik und Planung verbunden. Sondern es geht darum, in der Masse das schlichte menschliche Antlitz zu retten, den Kern der Person: Den Geist und die Freiheit.

Das ist nämlich die Grundlage der Verantwortung. Das heisst doch nichts anderes, als dass ich Antwort gebe auf eine jeweilige Situation, auf einen Anruf, auf eine Begegnung, und dass ich mich mit dieser Antwort einem Höheren gegenüber verpflichtet fühle. Damit sind wir mitten in dem ganzen Problemgeflecht um die Verantwortung. Anruf und Verantwortung, das Wort vom Rufen und Gerufensein gehören zum Menschen; - eine Antwort aber als Wagnis - nicht ins Leere oder in die Verlorenheit, sondern in der Freiheit hinaus auf neue und unbekannte

Wege.

Es mag zunächst etwas befremden, gerade bei dem Schritt des jungen Menschen in seine Studienzeit, die durch ihre vielleicht einmalige Freiheit lockt, von einer konkreten Verantwortung zu sprechen, und zudem noch von einer Verantwortung für die Zukunft. Doch ist es nicht so, dass sich das Morgen im Gestern und Heute entscheidet? Es geht heute tatsächlich um Entscheidung, und Neutralität gibt es im Grunde nicht. Wir sind hineingestellt in eine Zeit, in der wir uns geschichtlich zu entfalten haben, die uns entgegentritt mit Problemen und immer neuen Situationen, die eine Lösung und Antwort verlangen.

Wie muss diese Antwort aussehen? Das ist eine Frage, die man nicht mit allgemeinen Richtlinien beantworten kann, sondern die letztlich im Gewissen jedes einzelnen begründet sein muss. Wir sprachen aber doch von einer speziellen Verantwortung des Abiturienten. Das kann nur das heissen, dass all die Voraussetzungen des Abiturienten, die wir in den vorausgehenden Ausführungen erkannt haben, ihn zu einer Antwort verpflichten, die mehr ist, als das selbstsichere Urteil der anonymen Masse. Das ist nicht unbedingt selbstverständlich; denn gerade das, was wir als Masse bezeichnen, kennt keine solche Antwort, die im letzten Gewissenssache ist. Was mir gerade für den heutigen, gehetzten Menschen wichtig erscheint, ist eine Rückbesinnung auf das Menschliche im Menschen; denn daraus entsteht erst jene innere Gelassenheit, aus der heraus eine solche Antwort möglich ist.

Was wir heute bewundern als Werke der Kunst, der Literatur, der Geistes- und Naturwissenschaften und alles, was zu einem Kulturstaat gehört, ist eben dieser verantwortungsvollen Haltung der Menschen entsprungen, die ihre Werke aus dem Bewusstsein heraus schufen, dass sie "etwas schuldig seien". Geändert hat sich die Situation des Menschen, anders geworden sind damit die jeweiligen Anforderungen und Aufgaben, die uns gestellt sind, als denen, die das Erbe der abendländischen Kultur an die Zukunft weiterzugeben haben. Was sich aber gleichgeblieben ist, ist die Verpflichtung jedes einzelnen von uns, sich unter die zu zählen, die sich für dieses heute mehr denn je bedrohte Kulturerbe verantwortlich fühlen. Wenn der Weg eines jeden von uns nach aussen hin noch so verschieden sein mag, wenn er vielleicht gerade heute in die verschiedensten Richtungen abzweigt, so sollte doch ein gemeinsames Band unter uns bestehen: Gerade das Bewusstsein der Verantwortung und das Bemühen um die richtige Antwort.

(Schluss von Nr.1: Abschiedsworte einer Abiturientin)
Hildegard Kasper

Ein neuer Weg im Sprachunterricht

Nach den Sommerferien traf Miss Gwyneth Burley, die an der Universität Cardiff studiert, bei uns in Gmünd ein und wurde schon am Bahnhof von unserem Chef herzlich willkommen geheissen. Miss Burley hat sich rasch in die für sie neuen Verhältnisse eingelebt und bald Land und Leute lieben gelernt. So langsam hat sie sich sogar an unsere schwäbische Küche gewöhnt. In ihrer gewinnenden Art hat sie sich die Herzen aller erobert.

Miss Burley nimmt am englischen Unterricht in den verschiedenen Klassen teil, beantwortet bereitwillig alle Fragen, die auftauchen und freut sich, dass Gross und Klein so viel von

England und ihrer engeren Heimat Wales wissen will. Sprachlich ist es für unsere Schüler ein grosser Gewinn, dass wir jemand aus dem englischen Sprachgebiet für ein ganzes Jahr unter uns haben dürfen. Wenn wir schon eine ganze Fülle von Redewendungen gesammelt haben, fällt ihr sicher noch ein Idion ein. "Take it down, please!" Die Wörterheftchen werden rasch voll.

Jeden Abend kommt eine andere Klasse zur englischen Arbeitsgemeinschaft, die Miss Burley humorvoll leitet. Worüber wir hier sprechen? Die Abiturienten unterhalten sich lebhaft über das mit grosser Liebe dargestellte englische Schulsystem. Manches, vor allem die geringe Zahl von Wochenstunden, lockt, dann aber will doch die so früh einsetzende Spezialisierung unseren Jungen und Mädchen bedenklich erscheinen. Die 4. Klasse unterhält sich über Shakespeare, den alle vom Unterricht her kennen, über das englische Theater, über Filme und moderne Musik. In Klasse 3 wird über die Gestaltung des Sonntags in England diskutiert. Sollen die Kinos und Wirtshäuser auch weiterhin am Sonntag geschlossen bleiben, wie das bisher der Brauch war? Das Für und Wider wird zum Teil recht vernünftig begründet. Klasse 2 erzählt von der Heimat, von Lieblingsbeschäftigungen, von deutschen und englischen Büchern, die gelesen werden. Miss Burley versteht es, auch die Schüchternen zum zusammenhängenden Sprechen zu bewegen. Schon die 1. Klasse, die doch zum grossen Teil erst im Frühjahr mit dem Englischunterricht begonnen hat, unterhält sich munter und unbekümmert.

Gern kommt Miss Burley auch ausserhalb der Schule mit uns zusammen, sei es nach dem Essen, auf Spaziergängen oder bei kulturellen Veranstaltungen in der Stadt. Und meist begleitet sie ein Trüpplein Getreuer zu ihrer Behausung.

Dass wir an einer Schule, an der das Musische mit viel Liebe gepflegt wird, das englische Lied nicht vernachlässigen, versteht sich von selbst. Die Mädchen haben im Heim sogar schon ein welsches Lied gelernt.

Zum Schluss wollen wir verraten, dass Miss Burley in der Zeit zwischen Weihnachten und Ostern einen englischen Abend plant, zu dem jede Klasse durch Lied, Gedicht oder eine kleine dramatische Aufführung etwas beitragen will. Die Eltern und Freunde unserer Schule sind dazu heute schon herzlich eingeladen. Das ist auch die beste Gelegenheit, unseren lieben Gast aus England persönlich kennen zu lernen.

Dr. Lanz

Musik und Gemeinschaft

Habt ihr schon einmal beobachtet, dass eine Gesellschaft oder eine Gemeinschaft, die brüchig ist, auch immer mehr vom Radio, vom Grammophon und vom Musikschrank mit "Musik" versorgt wird? Dass in jeder echten Gemeinschaft und guten Gesellschaft gesungen, gespielt und schön getanzt wird? Sei es von den Mitgliedern selbst oder von Musikanten, die von der Gesellschaft unter Opfern herangezogen werden?

Schulgemeinschaft zu pflegen und zu sein, den Buben und Mädchen den Geist und die Schulung zu geben, die sie befähigen, einmal selbst Gemeinschaft zu bauen, in der Schule, in der Familie, im Leben, das war auch die Aufgabe unserer Musik in der Gemeinschaft.

Im Mai zogen wir auf den Lindenfirst, den Maien mit Singen, Spielen und Tanzen zu feiern. Die Remstaler sind seit je voller

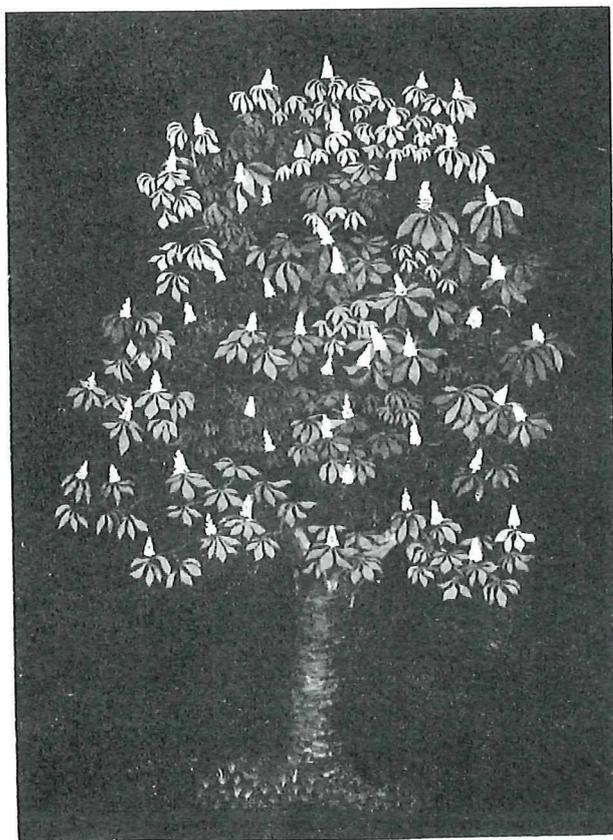
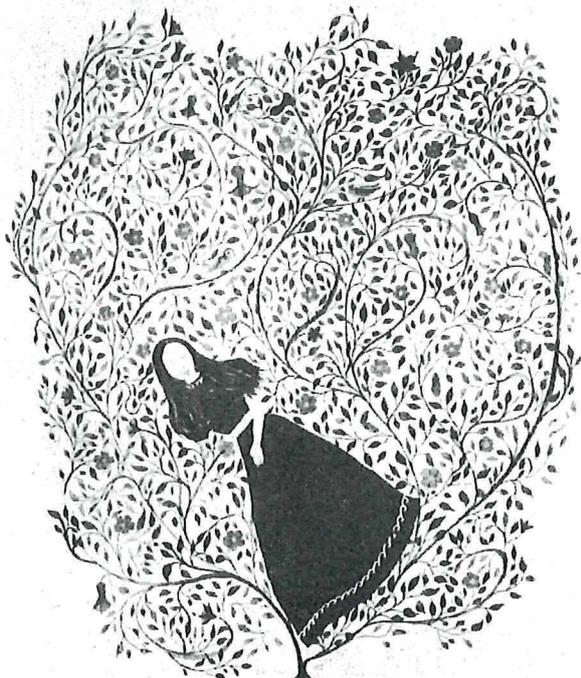
Liederfreude. Aus allen schwäbischen Landen bis zu den Sathmarschwaben stellten wir Schwoba-Liadle und -Tänzle für unser Sommersingen zusammen. Und wenn wir dem "Chef" ein Geburtstags-Ständchen brachten, so war auch das der Ausdruck der Gemeinschaft, die dankt und sich miteinander freut. Eine lustige Oper von Chr.W.Gluck "Der betrogene Kadi" war gar nicht so einfach für die Musikanten vor und auf der Bühne. Nach viel Geduld und Sprecherziehung startete sie in unserem Aufbau-Theater und brachte eine frohe Stunde und das Wissen, dass manches leichter aussieht, als es ist. Der Tag der Hausmusik wurde einstens eingeführt, weil es mit der Hausmusik bergab ging. Zu Bachs Zeiten wurden Bach, zu Mozarts Zeiten Haydn und Mozart, zu Silchers Zeiten Silcher musiziert; heute alle miteinander, bloss kein Hindemith, Bartok, Werdin, Marx und wie sie alle heissen. Darum legen wir grossen Wert auf unseren Hausmusikabend und darum musizierten wir diesmal im November nur zeitgenössische Musiker.

Jetzt haben wir nur von der Gemeinschaft und ihrer Musik gesprochen. Von der Erziehung des Einzelnen zur Musik, von der vielumstrittenen "modernen" Musik ein ander mal.

Walter Brändle

Bildhaftes Gestalten

heisst: ein lebendiges Ordnungsgefüge aus Linien, Formen und Farben schaffen. Auch da, wo wir nicht vor der Natur arbeiten, etwa beim Pflanzenzeichnen, darf oben erwähnte Forderung nicht fehlen. Denn es muss eindringlich festgestellt werden, dass Natur-



form und gestaltete Form nicht ein und dasselbe sind. Dem Gestaltenden obliegt die Aufgabe, aus den zufälligen Erscheinungsformen der Natur das Gesetzmässige, die allgemein gültige Wesensform zu erkennen und ins Bild zu setzen. Das Ergeb-

nis solchen Tuns ist somit eine charakteristische Idealform des Naturgegenstands, wie dies die hier abgebildete Schülerarbeit "Blühende Kastanie" beweist. Bei der anderen Arbeit "Dornröschen" ist die Naturform, das rankende Gewächs, in eine rhythmisch schöne Arabeske verwandelt worden.

Hermann Kling

Aus dem Musentempel

Schiller - Gedenkstunde. Nach einleitenden Worten von Dr. Steck, der die Frage nach der Gültigkeit von Schillers Werk für die Gegenwart aufwarf, sprach Herr von Smelding, der früher am Staatstheater Dresden wirkte und heute als einer der besten Sprecher gilt, Gedichte, Balladen und Prosa des Dichters. Sätze aus Opus 12 und 31 für Violine und Klavier von L. van Beethoven, gespielt von Dr. Sanden und Herrn Rietschler, gaben eine würdige Umrahmung. "Der Abend war ein Erlebnis" schreibt der Berichterstatter der Tageszeitung.

Schuloper. Kurz vor den Herbstferien wurde die Opera buffa "Der betrogene Kadi" von Chr. W.v. Gluck aufgeführt. Die Hauptrollen spielten und sangen: Erich Reh (Kadi), Gerhild Bleher (Fatime), Magdalene Bartl (Zelmire), Eugen Kron (Muradin), Helmut Nestmann (Omar) und Gertraud Matzl (Omega). Verantwortlich zeichnete Dr. Sanden. Ihm, den Sängern und dem Orchester sei herzlicher Dank gesagt für diese prächtige Gemeinschaftsleistung.

Hütten-Abend. Die Klassen 5 berichteten in Wort, Bild und Ton über das Skilager in Oberjoch. Frohsinn und Heiterkeit spiegeln sich auf allen Gesichtern, als das DASH - Quartett (Drescher, Arnold, Sauter, Hoffmann) "Hüttenmusi" machte und die Schüttelreime des "Hüttensongs" ("Eigengewächs") zum Besten gab.

Die Überraschung des Abends war der erste "Eulen" - Filmstreifen, der den Sinn eines solchen Lagers noch einmal aufleuchten liess: Körper- und Willensschulung, Kameradschaft, unbeschwerter Fröhlichkeit und Verbundensein mit Gottes herrlicher Natur. Doch ein paar Worte Prosa, einige Verse und ein Bild sagen deutlicher, was gemeint ist:

Auf dem Iseler

"Endlich stehen wir am Gipfelkreuz! Das Auge, an Enge und Begrenztheit gewöhnt, vermag die Fülle und Weite kaum zu fassen. Geblendet von dem lichtüberfluteten Weiss senkt man den Blick und schaut ins Tal. An den Hängen erheben sich dunkle, in Nebel gehüllte Wälder, die sich mit zunehmender Höhe lichten, bis da und dort ein schneebeladenes Bäumchen zu sehen ist, das seine Äste unter der glitzernden, sanften Last wie ermüdete Arme absinken lässt. Dazwischen schmiegt sich suchend eine Hütte mit tief herabgezogenem Dach an eine verdeckte Felswand. Alles wirkt so fern, so klein, so hilflos; den Naturgewalten preisgegeben, dem Schicksal ausgeliefert."

Hier oben aber fühlt man sich frei. Sorge und Angst schwinden. Jugendlicher Frohsinn und unsagbare Ehrfurcht erfüllen unser Innerstes. Wie schön ist doch Gottes Schöpfung, wie rein und unberührt sein Werk, wie grossartig und wunderbar sein Gedanke, der sich in der schweigenden Natur offenbart!

Deutlich heben sich die Bergkuppen in ihrem ewig gleichbleibendem Gewande von dem glasklaren Winterhimmel ab. In den Klüften und Spalten liegen noch bläuliche, zauberhafte Schatten, die der ruhig emporsteigenden, klärenden Sonne weichen. Sie verschwendet geradezu ihr Licht, das die matten Kristalle hellaufstrahlend zurückwerfen. Und ringsum nichts als Berge, Berge, Berge! Manchmal durch eine Schlucht zerrissen und getrennt, aber doch ein Ganzes: das mächtige, gewaltige Gebirge, dessen Erhabenheit und Grösse wir Menschen ergriffen bewundern, aus dessen ursprünglicher Schönheit wir die Güte und Grossmut des Ewigen erkennen."

Maria Braun (Klasse 5b)



Jseler

Kosmos

Es ist ein wundersam Geschehen,
im Zauber einer Mitternacht
auf hohem Grat zu stehen.

Des Lebens Bürde schwimmt als leichte Fracht
im Wolkenmeer zur nebelhaften Ferne,
die Seele aber spiegelt sich im reinen Licht der
Sterne.

Die Firne ragen voll Erhabenheit
in der Gestirne weitgespannte Bahn,
ins Firmament gerissen von der Ewigkeit.

Zu Staub zerstiebt der holde Wahn:
du ständest in des Weltalls Mitte.
In Demut schreite ich zur Hütte.

Tag der Hausmusik. Dazu schreibt der Chronist:

"Wieder gab es eine jener Stunden, in denen man wünschte, noch einmal zur Schule gehen zu können, als Tastender, als Suchender das Tor zu einer schöneren Welt aufzuschliessen, mit bereitem Herzen unter Gleichgesinnten schöpferischen Erlebens teilhaftig zu werden. Eine solche beglückende Stunde war der Hausmusikabend, den das Staatliche Aufbaugymnasium am Donnerstag in seiner Aula veranstaltete. Die musische Erziehung spielt in diesem Haus eine grosse Rolle. Das war bei dem Musizierabend unverkennbar. Für die drei Musiklehrer der Schule muss es allerdings eine dankbare Aufgabe sein, die jungen, aufgeschlossenen Menschen, aus denen sich grösstenteils auch das sachkundige Publikum zusammensetzte, durch das Reich der Musik zu führen und in Gemeinschaftsleistungen die Freude am Singen und Musizieren zum Klingen zu bringen."

Das Fahrtenbuch berichtet.

Die Klasse 5a und 5b, unsere geplagten Abiturienten, waren übers Wochenende mit Herrn Kling zusammen in Basel (14.-16.5.), um ihre Kunststudien mit der Besichtigung der Van Gogh - Ausstellung zu krönen.

Die Klasse 4 machte am 8. Juli unter Führung von Herrn Dr. Lämmle im Rahmen der Gemeinschaftskunde eine dreitägige Fahrt nach Bonn. Hier einige Eindrücke:

"Bonn: Provisorische Bundeshauptstadt! Wir waren enttäuscht. Eine Provinzstadt wie viele, regellos, zwischen Villen die Bundesgebäude, sogar Ruinen. Im Vergleich zu Frankfurts grosszügiger Stadtplanung einfach kümmerlich.

Auf der Zuschauertribüne des Plenarsaals: Gerade wurde das Landwirtschaftsgesetz in 3. Lesung behandelt - eine trockene Angelegenheit. Deshalb waren wohl nur ein Drittel der Abgeordneten anwesend. Einige standen in den Gängen herum, unterhielten sich, lasen die Zeitung, andere gingen einfach hinaus. Den Vorsitz führte die Alterspräsidentin des Deutschen Bundestages.

Auf der Rednertribüne unter dem Bundesadler bemühten sich die Sachverständigen der verschiedenen Parteien, ihre Auffassung möglichst überzeugend darzulegen. Hin und wider wurde ein Zwischenruf gemacht. Auf der Regierungsbank sass Landwirtschaftsminister Lübke, allein. Interessant wurde die Sitzung erst, als der Minister in einer sehr imponierenden Art und Weise die Beschuldigungen eines Abgeordneten zurückwies. Anhaltender Beifall!"

Ludwig Kies (Klasse 4)

"Wir hatten die Räume der Präsidentenvilla durchschritten. Nun breitete sich ein herrlicher Park vor uns aus, der bis hinab an den Rhein reichte. Wir standen lange an einem Felsen in der Nähe des Ufers und winkten den vorbeifahrenden Schiffen, die unter einer grossen Brücke im Dunst verschwanden. Da kam mir in den Sinn, ob nicht gelegentlich der greise Vater des Landes hier stehen würde, die Geschicke des Volkes wägend und bedenkend..."

Beethovens Geburtshaus. Eine kleine Kammer, in welcher der Grosse geboren wurde. Und dann die Totenmaske, mit dem Ausdruck, der dich ins Tiefste erschauern lässt. Nicht weit davon die Partitur zur Neunten. Die Noten in seiner Handschrift und auch die Worte: "Freude schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium... Brüder! überm Sternenzelt muss ein guter Vater wohnen!" Wenige Schritte entfernt standen die riesigen Geräte, die Beethovens Taubheit lindern sollten. - Mir traten die Tränen in die Augen, als ich die Partitur zur Pastorale sah, den Gruss aus seiner Welt an jene, die er in Gedanken schon begraben hatte...- Gegen Abend die Fahrt durch die herbe Landschaft der Eifel nach Maria Laach, der weltabgelegenen Klosterkirche, die nahe der Seeufer in der Reinheit des Stils aufsteigt, von wogenden Feldern umflossen. Wahrhaftig, ein ganz ausgeschöpfter Tag!"

Gerhard Polzer (Klasse 4)

Unser Fahrtenwart, Eugen Kron (Klasse 4), meldet erfreut, dass sich auch das Wandern in den Ferien einer zunehmenden Beliebtheit erfreut. Nicht weniger als 50 "Eulen" geisterten Tage und Wochen in Deutschland und im Ausland herum. In Frankreich waren 10, in der Schweiz 7, in Schweden und Dänemark je 5, in Österreich 2 und in England 1. Viele haben sich ihre Fahrten-groschen selbst verdient, andere sogar unterwegs, so Eugen Kron, der sich in Stockholm als Tellerwäscher betätigte.

Er berichtet:

"Schweden's Landschaft ist herb. Sie stimmt uns irgendwie heimatlich mit ihren roten Holzhäusern, den hellen Birken, den Wäldern und Seen. Verträumt wirkt die Schärenküste mit den tausenden von Inseln, den Holmen. Oft sind es winzige Eilande, von wenigen windzerzausten Eichen bestanden. Hier ist das Paradies der Sommerfrischler.

Stockholm ist das "Venedig des Nordens". Brücken und Gebäude spiegeln sich in den Meeressarmen, welche die Inseln umfassen. Begeistert von der Schönheit der Stadt liessen wir uns im Strom des brandenden Verkehrs treiben, vorüber am Finnlandhafen, am königlichen Schloss, am Reichstagsgebäude und dann hinüber zum blauen Mälarsee, auf dem schneeweisse Segel standen. Besonders entzückte uns ein Volksfest, das ganz von schwedischen Trachten beherrscht war. Alte Tänze, die von einer der unzähligen Volkstanzgruppen Schwedens vorgeführt wurden, liessen uns die Härte und jene urtümliche Natürlichkeit ahnen, die in früheren Jahrhunderten dem Charakter der Nordgermanen zu eigen waren. -

Überall sieht man die Früchte eines langen Friedens: Wohlstand, gesichertes Einkommen, ein geruhames Leben, ein sehr hoher Lebensstandard. Wie sollte es auch anders sein, wenn oft das Erbe einer ganzen Ahnenreihe auf dem noch nicht geborenen Enkel lastet? Aber irgendwie wird man das Gefühl nicht los, dass dieses Land von Individualisten an Übersättigung leide.

Doch scheint Schweden gewillt, Frieden und Freiheit zu verteidigen, Es ist hochgerüstet. Wir liessen uns erzählen, dass in den rötlichen Granit der Küste atombombensichere Bunker gesprengt würden, die ganze Schlachtschiffe aufnehmen können."

Eugen Kron (Klasse 4)

Vier Wochen Frankreich!

"Ein Ferienaufenthalt in der Fremde ist immer etwas Besonderes, etwas Erregendes. Diesmal war es ganz anders als vor zwei Jahren, als wir uns zu sechst per Rad nach Paris aufgemacht hatten. Ich verbrachte nämlich vier herrliche Wochen in Lons - le -Saunier les Bains, Geburtsort Rouget de Lisle's, der Hauptstadt des Departement Jura.

Die Familie, bei der ich wohnte, hatte mich herzlich aufgenommen. Schon am ersten Abend wurden der Kleine Florent und ich dicke Freunde, und es verging hinfort kein Tag, an dem er mir nicht mehrmals "une petite histoire" oder "un autre conte" abtettelte. Wir verständigten uns gut, da man gerade im Jura-gebiet selten Dialekt hört. Auch lernten meine Freundin und ihre Schwester Deutsch. In dem kleinen Park hinterm Haus verbrachten wir viele Stunden, meistens kamen noch irgendwelche Schulkameraden. Hauptanziehungspunkt waren zwei vollbehängene Pfirsichbäume.

Zahlreiche Ausflüge in die Umgebung, zu Fuss oder mit dem Rad, zeigten mir die "curiosités les plus remarquables". Manchmal führte uns Herr Guillet im Auto weg, etwa nach dem berühmten Weinort Arbois mit Louis Pasteur's Vaterhaus, auf die Höhe des Jura zu bekannten Grotten, zum Wein- und Blumenfest in umliegende Städtchen mit ihrer heiteren Leichtigkeit und dem fröhlich ausgelassenen Treiben. Unvergesslich bleibt die Fahrt im Fernfahrbus nach der Schweiz, an dichtbewaldeten Berghängen vorbei, über unheimlich hohe und lange Viadukte, durch die Franche - Comté pittoresque. Und dann Genève, Genf: diese Weltstadt internationalen Charakters mit dem Palais des Nations, dem See und der Aussicht auf den Mt.Blanc.

Wir alle, die wir uns in diesem Monat kennenlernten, denken gerne an die erlebnisreichen Tage zurück, die uns einander so nahe brachten. Es wird mir deshalb auch ein grosses Anliegen sein, meiner Michèle, die uns nächstes Jahr besucht, recht viel Positives und Schönes aus unserer Heimat mitzugeben, damit sie mit der gleichen Begeisterung zurückkehrt, die ich von dort mitnehmen durfte."

Dagmar Herrmann (Klasse 4)

Am 1. Herbstferientag fanden sich Lehrer und Angestellte samt Angehörigen zu froher Gemeinschaft. Auch diesmal war der Betriebsausflug als Blaufahrt aufgezo-gen. Das strenggeheime Rätselraten um das Ziel gewann unser jüngster Teilnehmer, Karl-Heinz, der elfjährige Sohn unseres Hausmeisters Dollinger. Sein Scharfsinn wurde abends, am Zielort Kloster Neresheim, mit einer Schachtel Pralinen belohnt. Unterwegs sorgte der Heimleiter Müller für Stimmung. Er erwies sich als wahrer Meister auf seiner Quetschkommode. Die Magenfrage lösten Frl. Holzappel und Frl. Herkommer zu allseitiger Zufriedenheit. Der Chef suchte den höheren Anforderungen gerecht zu werden, der Landschaft (Leintal, Ries, Wanderung durch das Karthäuser-tal), der Geschichte (Burg Niederalfingen, Nördlingen) und der Kunst (Spätgotik und Barock in Ellwangen, Schönenberg, Nördlingen und Neresheim).

Von Spiel und Sport

Bundesjugendspiele 1955: Von unserer Schule konnten von 98 Jungen 92 teilnehmen. 83 erhielten Siegerurkunden. Darunter sind 52 Ehrenurkunden. Von unseren 68 Mädchen beteiligten sich 60. Diese kamen auf 32 Siegerurkunden, 12 Ehrenurkunden eingerechnet. Die höchste Punktzahl erreichte Otto Eckle (Klasse 3) mit 96,5 Punkten. Bei den Staffeln belegte die Schule einen ersten Platz, zwei zweite und einen dritten. Auch den Turniersieg im Fussball schaffte unsere Schulmannschaft.

Fussball: 12 Spiele und 12 Siege! Hier die Reihenfolge:
Gymnasium Schorndorf - ABG Gmünd 1 : 4; ABG Gmünd - ABG Michelbach 3 : 1; Parlergymnasium Gmünd - ABG Gmünd 2 : 3; Wirtschaftsoberschule Gmünd - ABG Gmünd 0 : 1; ABG Gmünd - Hohenstaufengymnasium Göppingen 7 : 0; ABG Gmünd - Parlergymnasium Gmünd 3 : 1; Hohenstaufengymnasium Göppingen - ABG Gmünd 0 : 4; ABG Michelbach - ABG Gmünd 2 : 4; ABG Gmünd - Austauschschüler Paris 7 : 3; Schubartgymnasium Aalen - ABG Gmünd 0 : 1 ABG Gmünd - Gymnasium Schorndorf 5 : 2; ABG Gmünd - Schubartgymnasium Aalen 3 : 1.

Ich greife nur die Höhepunkte heraus: in den Bundesjugendspielen erwies sich das ABG als beste Schulmannschaft der Gold- und Silberstadt im Entscheidungsspiel gegen das Parlergymnasium (3 : 1). Der Sieg wurde in einem harten, aber fairen Kampf durch die bessere Schusskraft, das schnelle Flügelspiel, die herausragende Läuferreihe und die prächtige Kondition der Mannschaft gewonnen. Weniger schön waren die Begleiterscheinungen am Rande des Spielfeldes. Man muss auch verlieren können!

Die härteste Nuss mussten wir in Aalen knacken. Das Schubart - Gymnasium, in dessen Elf auch Amateurligaspieler standen, galt als beste Mannschaft im weiten Umkreis. Und sie war es auch! Doch ein Kernschuss unseres sehr guten Linksaussen reichte zum knappsten aller Siege.

So hat 1955 unser ABG, das nur rund 100 Schüler zählt, alle Höheren Schulen im Umkreis geschlagen, obwohl diese ihre Mannschaft aus 800 - 1000 Schüler auswählen können. Dies verdanken wir einem harten Training und unserem Losungswort: Elf Freunde müsst ihr sein.

Auch unser Nachwuchs ist nicht von Pappe:
ABG Gmünd (Mittelstufe) - Dillmannngymnasium Stuttgart 5 : 0;
ABG Gmünd (Mittelstufe) - Parlergymnasium Gmünd 1 : 1.

Dieter Viehweger (Klasse 5a)

Handball: Der Feldhandball trat in diesem Sommer in den Hintergrund. Hier müssen wir im kommenden Schuljahr wieder an Boden gewinnen. Das einzige Spiel gegen die erste Jugendmannschaft der TG-Gmünd ging mit 7 : 18 Toren verloren. Die neue, ungewohnte Spielart liess kein zügiges Spiel aufkommen. Erst in der 2. Halbzeit wurde unsere Mannschaft gleichwertig.

Durch ein Turnier wurde die beste Klasse im Feldhandball ermittelt. Sieger wurde Klasse 4, dann folgten der Reihe nach 5, 3, 2.

Peter Fürst (Klasse 4)

Schwimmen: Ernst Brazel (Klasse 4) verstärkte im Schwimmwettkampf des Parlergymnasiums gegen die Höheren Schulen Stuttgarts die Reihen der "Parler", die hervorragend abschnitten.

Die Schülerchronik verzeichnet

Lehrer: Miss Gwyneth Burley, Cardiff/Wales wurde der Schule für ein Jahr als Austauschassistentin zugeteilt.

Frl. Sophie Harms wurde auf 1.10. Studienrätin auf Lebenszeit. Wir gratulieren.

Am 6.10.55 trafen sich die Leiter der 5 Aufbaugymnasien in Nordwürttemberg zu einer Besprechung in Markgröningen.

Dr. Steck war vom 16.10. - 2.11.55 als Vertreter des Landes Baden - Württemberg mit 5 anderen Schulleitern der Bundesrepublik in England. Sie waren Gäste des Foreign Office. Sie studierten während ihres 14-tägigen Aufenthalts das englische Höhere Schulwesen.

Frl. Dr. Lanz musste Anfang November infolge schwerer Erkrankung in das Marien - Hospital Stuttgart eingeliefert werden.

Herr Dr. Sanden erlitt am 30.10.55 einen schweren Unfall. Er stürzte am Furtle-Pass vom Fahrrad und wurde mit einem Schädelbasisbruch in das hiesige Spital eingeliefert.

Beide Lehrer befinden sich Gott seit Dank auf dem Wege der Besserung.

Die Studienreferendarin, Frl. Gismara Deibele, wurde der Schule als Stellvertreterin für Frl. Dr. Lanz zugewiesen.

Frau Haug, geb. Mauthe, HWT-Lehrerin, schied wegen Verheiratung am 15.10.55 aus dem Staatsdienst aus.

Angestellte: Die seitherige Praktikantin, Frl. Maria Hertkorn, schied auf 1.9.55 hier aus und übernahm die Stelle einer Wirtschaftsleiterin in Maria Berg bei Reutlingen.

Frl. Charlotte Schulz wurde am 15.11.55 als Praktikantin eingestellt.

Schüler: In der Schulversammlung des Jahres wurde Rudi Arnold (Klasse 5a) zum Schulwart gewählt. In drei Sitzungen besprach der Schülerrat interne Angelegenheiten (Wahl der Warte - Küchendienst - Sportdress - Schulzeitung - Büchergeld).

Frl. Dr. Lanz sprach in unserer Aula an Hand von Lichtbildern über ihre Sizilienreise. Sie entwarf ein treffendes Bild von Land und Leuten und führte uns auf die Spuren der Hohenstaufer, die im Mittelalter dem Land ihren Stempel aufprägten.

Der Schulausflug wurde am 22.7.55 durchgeführt.

Am 26.7.55 fand der Ball der Klasse 4 (Tanzkurs Rhapsodie) im kleinen Stadtgartensaal statt. Das Nachkränzchen wurde im

Festsaal unserer Schule am 24.11.55 abgehalten.

Klassenabende hielten: Klasse 1 am 26.7.1955;
Klasse 2 am 27.7.1955;
Klasse 3 am 19.7.1955.

Am 30.6.55 wurden in feierlicher Form die 37 Schüler der Klasse 1 in die Schulgemeinschaft aufgenommen. Nach Aushändigung der Verfassung und des Schulabzeichens verpflichtete sich jeder Schüler durch Handschlag, die Gesetze der Schule zu achten.

Am 26.9.55 sahen sich die Klassen 3 und 4 die Landesausstellung in Stuttgart an und hörten abends im Staatstheater die Oper "Zar und Zimmermann".

Bei der Verkehrszählung der Stadt Schwäbisch Gmünd beteiligten sich sämtliche Schüler der Klassen 1 - 4.

Unsere Mädchen sammelten im Mai für das Müttergenesungswerk, unsere Buben für die Kriegsgräberfürsorge.

Wir sahen in Gmünd:

"Minna von Barnhelm", aufgeführt von der Landesbühne; die Filmvorführungen: Friedrich Schiller, Träumerei (Schumann), Die Wüste lebt und Paradies der Tiere (Vortrag von Dr. Schomburg).

Wir hörten in Gmünd:

Das Stuttgarter Symphonie-Orchester, die "Schöpfung" v. Haydn, aufgeführt vom Kolpingschor Schwäbisch Gmünd, das amerikanische Symphonie-Orchester der 7. Armee, das Gmünder Kammerorchester und einen Abend mit Jürgen Uhde bei der Volkshochschule.

Den Vortrag von Dr. J. A. Noonan, Institute of Education, University of London: "The Grammar and Structure of English".

Wir sprachen in Gmünd:

Prof. Diardière aus Paris, der im Juli mit einer Klasse Gast in Schwäbisch Gmünd war. Er besuchte unseren Französischunterricht in den einzelnen Klassen und erzählte aus Frankreich.

- + -

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Dr. Steck, Hermann Kling, Gerhard Polzer (Klasse 4);
für den Druck: Omnitypie - Gesellschaft, Stuttgart, Urbanstr. 25.